

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 39 (1906)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Zum Jahreswechsel. — Recht und Mitleid. — Herbstgedanken vom Lemansee. — Lehrerbildungen. — Die Politik des B. L. V. — Zur Wahl von Delegierten des S. L. V. — Zum Schulinspektorat. — Die Kompetenzen der Schulsynode. — Zur Wertung der Schule. — Der „Schulmeister“ im Sonntagsblatt des „Bund“. — Kreissynode Burgdorf. — Kreissynode Signau. — Lehrerverein Seftigen. — Büren a. d. Aare. — Stadt Bern. — Biel. — Burgdorf. — Huttwil. — Schüpfen. — Warnung. — Lyss. — St. Immer. — Twann. — Wyssachengraben. — Lehrerinnenheim. — Aargau. — Graubünden. — Aegypten und Palästina. — Ce que coûte l'école dans les pays d'Europe. — Literarisches. — Humoristisches.

Zum Jahreswechsel

entbieten wir allen Lesern und Mitarbeitern **herzlichen Glückwunsch** und sprechen zugleich die zuversichtliche Hoffnung aus, dass sie alle dem „*Berner Schulblatt*“ auch im neuen Jahre treu bleiben werden und ihm zahlreiche neue Freunde werben helfen.

Die Redaktion.

Recht und Mitleid.

Die Sünde, d. h. die bewusste Auflehnung des menschlichen Willens gegen den göttlichen, kann aus dem Leben keines Menschen gestrichen werden. So schön dieses Ideal auch wäre, so verkehrt ist es; denn das Menschenleben ist Entwicklung, vom Tier, das keine Sünde kennt (oder nur erste Spuren eines solchen Unrechtsbewusstseins), zum Menschen, der sie kennt und freiwillig verwirft. Sie gar nicht mehr als Möglichkeit zu kennen, das ist die spätere Lebensform, der mir entgegengehen. Wir müssen also mit der Sünde in dieser Welt rechnen, und dazu gehört, wie bei Gott, ebenso auch bei uns, Recht, d. h. Erkenntnis und Strafe, und Mitleid, d. h. Verständnis der Schwierigkeit und Hilfe zur Überwindung des Bösen.

(Aus: C. Hilty. „Neue Briefe.“)

Es ist viel leichter, Kinder zu unterrichten, als sie zu erziehen. Das erstere setzt nur das Wissen voraus; zur Erziehung muss man etwas sein.

Karl Heinrich Maurer. (Aphorismen aus der „*Berner Rundschau*“.)

Mitgeteilt von K. O. A.

Herbstgedanken vom Lemansee.*

h. s. Montreux, 15. Okt. 1906.

Also schon wieder am schönen Leman!

Ja, ich weiss, dass ich es zu gut habe vor hunderttausend andern Menschen, die auch gearbeitet haben und doch nicht nach dem Lemansee fahren können! Aber vor der strengen Winterarbeit musste eine Pause eintreten. Alle diejenigen, die langdauernde Arbeit hinter sich haben, kennen die dankbare Erleichterung des Augenblicks, wo die Aufmerksamkeit wieder frei wird für andere Dinge. Die Welt öffnet sich wieder; das Ohr will wieder etwas anderes hören und das Auge wieder sehen. Es ist eine kurze Zeit der notwendigen Kräftesammlung für den langen Winter mit vieler Arbeit. Was aber macht man, wenn man gerade in der zweiten Hälfte des Weinmonats frei wird? Dann ist der leidige Nebel im Berner Seelande unmöglich; dann lockt die Sonne, die alte liebe, strahlende Sonne nach den unvergleichlich schönen Ufern des Leman. Um sie bald zu treffen, wird Schnellzug gefahren, und es war auch so, als habe sie nur gewartet, den alten Verehrer strahlend zu begrüssen; denn der Genfersee lag in seiner wunderbaren blauen Herrlichkeit klar unter einem freien, hellen Himmel. Das aber war nur der erste Tag, nur eine Generalprobe des herrlichen Herbstanes am obern rechten Ufer des Lemansees, an dem die weltberühmten Ortschaften Vevey, Clarens, Montreux und Territet eingebettet liegen.

Ich verzichte darauf, über diesen schönen Flecken Erde etwas zu sagen, das nicht schon besser von andern gesagt wäre. Nur so viel: Die Natur steht hier noch in junger Pracht — in einer Pracht, die sich der goldenen Oktobersonne freut, ohne die Last der Sonne zu kennen. Die Nachtigall schlägt zwar nicht, und der Kuckuck ruft um diese Jahreszeit auch nicht vor meinem Fenster; wohl aber plätschern die ungezählten Wellen des ewig schönen und immer blauen Lemansees vor meinem bescheidenen, aber freundlichen Zimmer.

Man weiss in der Tat nicht, wann diese Gegend am schönsten ist: im Frühling, wenn rings um die Chalets der Boden sich mit Narzissen wie mit einer neuen Schneedecke bekleidet und ein ganzes Volk nach Les Avants hinaufsteigt, um das Fest dieser Blumen zu feiern; im Sommer, wenn die Sonne in all ihrer Pracht durch das dichte Laubwerk dringt und ihre Strahlen auf das Grün der Wiesen ergiesst, oder in der späteren Jahreszeit, wenn unter Singen und Jauchzen die Früchte des Herbstanes eingehäimst und die letzten Früchte von den Bäumen gepflückt werden.

Doch, sei die Jahreszeit, welche sie wolle, wenn am Abend die Fluten des Sees im Silberlichte des Mondes schimmern, wie gerade jetzt

* Wegen Raumangel verspätet.

in diesem herrlichen Herbst und das Auge bezaubert auf dieser immergrünen Natur ruht, dann muss auch dem nüchternsten Gemüt warm das Herz aufgehen.

Darum hinaus in die schöne Natur, hinauf in die luftige Höhe! Wohlig liege ich hingestreckt auf einer Ruhebank auf der Anhöhe von *Caux*, hoch über dem nachtenden *Montreux*. Nur wenige Laute dringen aus dem internationalen Fremdenorte zu mir hinauf in den Herbstabendfrieden. Ist es gleich Herbst, mich mutet's in dieser linden, lauen Luft, die die Höhe umspielt und gleichsam die schlafenden Knospen zur Blüte wecken möchte — mich mutet's an wie im Spätsommer. Herbstnachtsträume steigen aus dem blauen Duft über dem Lemanssee. Der Mond lugt schief über die Savoyerberge und wirft einen weichen Glanz auf den blauen See, auf die Villentürmchen von Clarens-Montreux-Territet und die Tannenwipfel, die schlank in den stahlblauen Himmel ragen. Es schleicht mir so weich ins Herz: die stille, grosse Andacht der Natur. Ich vergesse die Nähe des Fremdenortes Montreux und versenke mich in eine Betrachtung: Das gewaltige Wasserbecken des Lemans dampft, und dünne Nebelstreifen klimmen die Berglehnen hinan. Dem Boden entströmt ein kräftiger Geruch. Der Wald unter mir steht da in stolzer Pracht, bunter, als je der Lenz ihn zu schmücken vermochte. Aber kein münterer Vogel flattert zwitschernd durch die Büsche. Zu meinen Füssen raschelt dürres Laub. Es ist Herbst. Es geht zu Ende. Ein letztes Aufflackern, ein letztes Lebenszeichen vor dem grossen Sterben in der Natur.

Mag sein; aber mir will der Herbst kein Todesahnen bringen. Ich fühle mich im Herbst nicht sterbensmatt. Ich möchte leben; ich fühle es, auch der Baum, der Wald, die ganze, grosse herrliche Natur, sie will nicht sterben, sie will leben, und weil sie leben will, darum braucht sie den Herbst. Sie braucht ihn als Rüstezeit für einen schweren Kampf; denn bald wird der Winter drohen, der Feind alles Lebendigen, mit Mord und Tod. Nichts wird er verschonen, was seine Macht bezwingt. Das üppige Weingelände, die grünende Wiese, er würde sie niederstampfen mit Wasser und Schnee. Den herrlichen Wald, er würde ihn zertreten mit donnernden Stürmen. Und was noch Lebendiges übrig bliebe, das würde sein Würgengel, der Frost, zu Tode quälen.

Darum rüstet sich die Natur, rüstet sich für den Kampf um ihr Leben. Und das ist der Herbst. Der Wald streift seine Blätter ab; die nackten, knorriigen Arme streckt er dem Stürmer entgegen. Und er heult vor Wut; denn am starren Geäste vermag er ihn nicht zu fassen. Was dem Wetter nicht trotzen kann, das kommt hinter die Schanzen, und all die zarten Gewächse und Tierlein, die Lieblinge der Natur, erwarten unter Laub und Moos, unter Rasenkruste und Erdwall den grimmen Feind mit ruhiger Sicherheit. Das unruhige Völklein der Sänger und Pfeifer, der

Komödianten und Lustigmacher, das keine Ruhe hält und für den Streit nicht taugt, das muss die Grenzen räumen und in das Innere des Landes flüchten, wo es unberührt von Frost und Kälte bei vollen Magazinen auf bessere Tage harrt.

Nein, nicht sterben will die Natur; sie will leben. Sie will den Winter überdauern, um beim ersten Frühlingswehen frisch wieder aufzublühen. Alles ist schon vorbereitet. Warm und weich verpackt hält Baum und Strauch in hunderttausend Knospen schon sein junges Grün bereit.

Alles will leben, leben, nicht sterben. Der Herbst ist kein Todesbote. Er ist der Türmer, der vor dem Feinde warnt, der Feldherr, der den Kampf ums Leben ordnet, der Schöpfer, der neue Kraft und frisches Leben vorbereitet. Der Herbst will Kampf und Leben bringen und nicht den Tod. —

Doch, was zuckt da drunten in der Dämmerung flammend auf; wie ein elektrischer Funke springt silbernes und goldenes Licht in geraden und geschwungenen Linien durch die atmenden Häusermassen von Villeneuve bis Genf. Die Uferbezirke links und rechts am Genfersee erleuchten sich, und die gewaltige Ausdehnung zeichnet sich deutlich und scharf vom Lemansee ab. Rings um den See ein Riesenschleier mit flimmernden Sternen!

Und mitten drin, wie die strahlenden Perlenschnüre einer schönen Königstochter, die Lichterreihen der reich beleuchteten, in unvergleichlich schöner Lage liegenden Ortschaften Vevey, Clarens, Montreux, Territet und Villeneuve. Dazwischen liegen gebettet die Fluten des Lemans nachtblau hin. Die alte Festung *Chillon* fängt an in der Dämmerung zu verschwinden. Und wie der Sternenmantel des Himmels bis tief zur Erde reichte, so steigen an den Berghängen von *Glion*, *Caux* die Lichter der Hotelpaläste hoch empor, als wären es Zeichen des Firmamentes. Die „Leuchten“ der Erde, die Kapital- und Machtgewaltigen haben dort zwischen den Weinbauern ihre Sommersitze. Hier feiern die waadtländischen Weinbauern den Herbst, das Weinlesefest; aber ich glaube, nicht so schäumend lustig, wie wohl einst. Ich habe beim Aufstieg da und dort gesehen, wo die Reblaus gehaust hat. Die ganze Pracht der Waadtländer-Weinberge, das milde Feuer der berühmten Weinhügel ist nicht mehr so wichtig, wie früher, trotz Schutzzoll und Lebensmittelgesetz. — Waldduft, Lichtzauber schimmert durch die laue Herbstnacht. Drunten in Montreux werde ich sie zu Ende träumen. Denn im heurigen Weinmoste, fand ich, steckt „viel Tiefe“ „herbstliche Weihestimmung“, darum folgendes lyrisches Poem von *Storm*:

„Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenkt ein den Wein, den holden!

Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!

Und wimmert auch einmal das Herz.
Stosst an und lasst es klingen!
Wir wissen's doch, ein rechtes Herz,
Ist gar nicht umzubringen.“

Wie das noch spät am Abend flutet auf den Strassen, wie die Motorwagen, die unübertroffenen, tollgeschwinden Gefährte durch die Strassen jagen! Wie das lebt und handelt in den elektrisch erleuchteten Läden und Strassen. Wie das so begeisternd überall sprüht, überall flammt!

Darüber lacht so ruhig heiter der blaue, tiefblaue Himmel; majestatisch schaut die Dent du Midi, hochaufgebaut am Ausgange des Rhonetales und hell vom Mondlicht erleuchtet, hernieder, und der stolze Lemanssee plätschert in ewiger, wuchtiger Jungkraft; das ist der Zauber von *Montreux*, der gewaltigen Wassernymphe am Leman!

Schulnachrichten.

Lehrerbesoldungen. Bekanntlich wurde durch den bern. Lehrerverein seinerzeit eine Enquête über die Beloldungsverhältnisse der bernischen Primarlehrerschaft veranstaltet. Das Resultat derselben wurde durch Hrn. Lehrer Zigerli in Biel statistisch verarbeitet und wird nun durch das Zentralkomitee bekannt gegeben. Es ist geeignet, die dringende Notwendigkeit einer baldigen Besoldungsaufbesserung zur Evidenz zu beweisen. Der Kanton Bern zählt in 575 Schulgemeinden 2379 Primarschulklassen, von denen 240 mit 756 Klassen ausserordentliche Staatsbeiträge beziehen, nämlich alle diejenigen, welche weniger als $\frac{1}{2}$ Million Steuerkapital per Primarschulkasse besitzen. Dagegen gibt es 133 Gemeinden mit mehr als 1 Million Steuerkapital und 25 andere Gemeinden, die gar keine Gemeindesteuer beziehen. Aber trotzdem es diesen Gemeinden nicht an den Mitteln fehlt, bezahlen lange nicht alle ihre Lehrerschaft anständig. Da muss es am guten Willen fehlen.

1294 Lehrstellen sind von den Gemeinden mit nur Fr. 450—700 besoldet; 1042 erhalten weniger als Fr. 700.

Als Gesamtbesoldung beziehen: 6 Klassen bis Fr. 1200; 105 Klassen von Fr. 1201 bis Fr. 1300; 265 Klassen von Fr. 1301 bis Fr. 1400; 343 Klassen von Fr. 1401 bis Fr. 1500; 322 Klassen von Fr. 1501 bis Fr. 1600; 244 Klassen von Fr. 1601 bis Fr. 1700; 252 Klassen von Fr. 1701 bis Fr. 1800; 171 Klassen von Fr. 1801 bis Fr. 1900; 122 Klassen von Fr. 1901 bis Fr. 2000; 148 Klassen von Fr. 2001 bis Fr. 2200; 82 Klassen von Fr. 2201 bis Fr. 2400; 79 Klassen von Fr. 2401 bis Fr. 2600; 78 Klassen von Fr. 2601 bis Fr. 2800; 67 Klassen von Fr. 2801 bis Fr. 3000; 50 Klassen von Fr. 3001 bis Fr. 3500; 46 Klassen bis Fr. 3600.

Alle 2397 Lehrkräfte beziehen von Staat und Gemeinden Fr. 4,320,000, was auf eine Klasse zirka Fr. 1800 ausmacht. Vergleicht man damit die Besoldungen anderer Berufsklassen, so muss die Unzulänglichkeit der Lehrerbesoldungen in die Augen fallen. Ein Postkommis hat als Anfangsgehalt Fr. 1800, nachdem er als Lehrling täglich Fr. 1.50 bis Fr. 3, als Aspirant Fr. 4 im Tag verdient hat. Nur die Bessergestellten unter uns können sich etwa mit der VII. Besoldungsklasse der Bundesbahnangestellten in Parallele setzen. Dazu gehören: Bureaugehülfen in der Verwaltung II. Klasse mit Fr. 2100 bis Fr. 3300, III. Klasse mit Fr. 1500 bis Fr. 2400, IV. Klasse mit Fr. 1200 bis Fr. 2200.

Telegraphisten, Lagerhausgehülfen, Rangiermeister, Wagenvisiteure, Portiers beziehen Fr. 1800 bis Fr. 3600. Die untersten Angestellten: Magazin gehülfen, Ausläufer, Bureaudiener, Nachtwächter, Bremser, Putzerinnen und Wärterinnen erhalten Fr. 1200 bis Fr. 2200. Nach 30jährigem Bahndienst haben sie Anrecht auf Pensionen bis 70 % der zuletzt bezogenen Besoldung bis auf Fr. 6000 und müssen hierfür jährlich 5 % Beitrag leisten.

Herr Zigerli kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

1. Die dem Lehrerverein noch fernstehenden 210 Primarlehrer und Lehrerinnen sollten von den Vorständen zum Eintritt bewogen werden.
2. Da die 240 Gemeinden mit 756 Klassen, die ausserordentliche Staatsbeiträge beziehen, nicht viel mehr leisten können, da im gesamten Lehrstand Notlage herrscht, ist das Begehr um Erhöhung der Staatszulage auch noch im Vergleich mit den Besoldungsverhältnissen anderer Berufsarten zu begrüssen und kräftig zu unterstützen.
3. Das aus der Enquête gewonnene Material sollte der Lehrerschaft zugestellt werden, damit besser situierte Gemeinden, die aber in den Lehrerbesoldungen noch zurückgeblieben sind, durch wohlbegründete Eingaben zu Mehrleistungen veranlasst würden.
4. Unter Mitwirkung des Kantonavorstandes sollten Schritte getan werden zu möglichst allgemeiner Einführung von kommunalen Alterszulagen. Voraus gegangene Dienstjahre in und ausser der Gemeinde sollten gebührend ange rechnet werden.
5. Die Behörden sollten um Erlass eines Regulativs mit Normalien über die auszurichtenden Naturalleistungen ersucht werden.
6. Zur Verwirklichung obiger Postulate und des Auftrages der letzten Delegiertenversammlung, der Ausrichtung der Barbesoldungen durch den Staat verlangt, ist mit aller Energie auf eine Erhöhung der Bundessubvention für die Volksschule zu arbeiten.

Die Politik des B. L. V. (Korr.) Im Protokoll der Kreissynode Signau hatte der Sekretär eine Bemerkung einfließen lassen, wonach er sich mit der „Politik des B. L. V.“ nicht befreunden könne. Dagegen wurde aus dem Schosse der Synode Einsprache erhoben. Der B. L. V. treibe keine Politik, wurde bemerkt, es sei denn, dass man das als Politik bezeichnen wolle, dass er ökonomische Besserstellung der Lehrer anstrebe, ein Ziel, mit dem doch wohl jedes Glied des Lehrerstandes einverstanden sein werde. Gemäss Beschluss der Versammlung wird der Sekretär von dieser Richtigstellung Notiz nehmen. Wir teilen dies mit, damit man auch von anderer Seite sich hören lasse und es allseitig festgenagelt werde, ob der B. L. V. Politik treibe oder nicht. Schreiber dieser Zeilen stellt es entschieden in Abrede.

Zur Wahl von Delegierten des S. L. V. (Korr.) Wie wir der S. L. Ztg. entnehmen, findet diese Wahl im Laufe des Monats Januar statt, und der Kanton Bern hat 12 Delegierte zu wählen. Wenn keine Rücktritte erfolgen, so sind drei Neuwahlen zu treffen. Wir möchten vorschlagen, diesmal zwei Lehrerinnen zu wählen. Sie sollten eben auch vertreten sein. Die Zürcher haben bereits eine Lehrerin gewählt; wir Berner wollen in dieser Beziehung nicht hinter den Zürchern zurückstehen. Nur eine kommt indessen kaum gern an die Delegiertenversammlung, und darum der Vorschlag, gleich zwei zu wählen. Die Kolleginnen möchten nun gefälligst Vorschläge machen und sie bis zum 5. Januar dem Aktuar des S. L. V., Hrn. R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V, einsenden.

Zum Schulinspektorat. (Korr.) Die Notiz in Nr. 51 des „Berner Schulblattes“, wonach die vielen Empfehlungen durch Grossräte schuld wären, dass der Inspektor des 8. Kreises noch nicht gewählt worden ist, könnte auch die Verteidiger des Inspektorats stutzig machen. Sind die Herren Grossräte wirklich die Männer, die die pädagogische Tüchtigkeit der in Frage Kommenden bemessen können? Jetzt wählt ja das Volk die Herren Regierungsräte, und da sind sie denn doch nicht mehr so von den Grossräten abhängig wie früher.

Die Kompetenzen der Schulsynode. (Korr.) Jetzt rückt's! Bis dahin wurde den in die Synode Gewählten die Wahl vom Wahlkreisausschuss in einem einfachen Brieflein mitgeteilt. Diesmal erhielten sie die Mitteilung von der Staatskanzlei aus in einem staatlichen und stattlichen Schreiben, das sich zum Einrahmen eignen würde. Das ist doch wohl der Anfang einer höheren Würdigung der Schulsynode, und so wird voraussichtlich die Kompetenzerweiterung demnächst folgen!

Zur Wertung der Schule. (Korr.) In einem Feuilleton lesen wir, Scharrelmann habe wieder ein neues Buch geschrieben: „Fröhliche Kinder“, und darin sollen die Worte vorkommen: „Was die Schule hoch bewertet, das mögen die Eltern getrost gering achten.“ Das scheint uns denn doch zu weit gegangen. Wir lesen ferner, Scharrelmann liebe die Schweiz, die Heimat Pestalozzis, als Eldorado der Freiheit auf dem Gebiet der Schule. Er überschätzt uns wohl. Gewiss gibt es auch bei uns noch manches, das anders sein sollte. Aber wenn auch die Schule in Deutschland unter noch so viel ungünstigeren Verhältnissen arbeitet, zeugt das von pädagogischem Takt, ihre Wertschätzung so herunterzusetzen? Ist das der „Weg zur Kraft?“

Der „Schulmeister“ im Sonntagsblatt des „Bund“. Bei der Besprechung des „Neuen deutschen Balladenschatzes“ im Sonntagsblatt des „Bund“ sagt Herr Dr. J. V. Widmann über die preisgekrönte Ballade „der Gonger“, in der sich eine grosse Anzahl mundartlicher, norddeutscher Ausdrücke vorfinden: „Wenn das Gedicht in Schullesebücher übergeht, wird die Erklärung solcher eigentümlicher Wörter die besondere Wonne der Schulmeister bilden.“

Wir fragen, was hat dieser Seitenhieb auf die Lehrer mit der Kritik des „Balladenschatzes“ zu tun? Das Wort Schulmeister hat heute seinen ursprünglichen Sinn von Lehrer verloren und ist gleichbedeutend mit Pedant geworden. Herr Dr. J. V. Widmann spricht aber nicht allgemein von Pedanten, sondern er meint (und darauf weist seine Anführung der Schullesebücher hin) die Gesamtheit der in den Volksschulen unterrichtenden Lehrer. Dass es viele pedantische Lehrer, also „Schulmeister“ im schlechten Sinn des Wortes gegeben hat und auch noch gibt, bezweifeln wir nicht. Dass es aber darum gerechtfertigt

sei, nun in Ewigkeit dem Lehrer auch „Schulmeister“ nachzuschreien, vermögen wir nicht einzusehen.

Es ist dies eine Abgeschmacktheit, die der Redaktion des „Bund“-Sonnablates nicht zur Ehre gereicht.

E. N.

Kreissynode Burgdorf. Am 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr, versammelten sich die Mitglieder der Kreissynode Burgdorf im Hotel Guggisberg in Burgdorf zu einer ausserordentlichen Sitzung. Die Versammlung war namentlich von Lehrern sehr zahlreich besucht. Nach den kurzen Begrüssungsworten unseres schneidigen Präsidenten, des Kollegen Joseph Marti aus Oberburg, referierte Herr Schulinspektor Dietrich als Mitglied der Lehrmittelkommission in vorzüglicher Weise über das nun fertigerstellte neue Realbuch für die dritte Stufe der Primarschulen des Kantons Bern. Dieses enthält eine Fülle gediegenen Stoffes aus Geschichte, Verfassungskunde, Geographie und Naturkunde. Das Buch wird mit seinen vielen trefflichen Illustrationen Lehrern und Schülern reiche Anregung zu freudigem Schaffen bringen.

Kollege Friedli (Mötschwil) sprach über die Umgestaltung der gegenwärtigen obligatorischen Lehrerversicherungskasse. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Auf seine Anregung hin wurde aus der Mitte der versammelten Mitglieder der bernischen Lehrerversicherungskasse eine Kommission von fünf Mitgliedern zum Studium der Neugestaltung dieser Institution gewählt. Diese Kommission soll beförderlich die Frage prüfen, in welcher Weise die Gemeinden für Beiträge an die Lehrerversicherungskasse zu gewinnen seien. Es wurde anerkennend hervorgehoben, dass einsichtige Gemeinden von sich aus die Altersversicherung ihrer Lehrerschaft eingeführt haben und dazu noch Alterszulagen ausrichten. Aber gerade die Landgemeinden mit den geringen Besoldungen tun weder das eine noch das andere, und die Folge davon tritt denn auch deutlich zutage: Lehrermangel, ein empfindlicher Lehrermangel. Diese Gemeinden werden also wohl oder übel bald etwas tun müssen.

Ferner soll eine Neugestaltung der Pensionierung der Lehrerversicherungskasse angestrebt werden und zwar in der Weise, dass statt der bisherigen Minimalpension von 30% der Besoldung eine zu bestimmende fixe Minimalpension auszurichten ist. Die ungleichen Besoldungsverhältnisse schon auf dem Lande und dann namentlich im Vergleich von Stadt und Land, und hauptsächlich der Umstand, dass die Pension aus der obligatorischen Lehrerversicherungskasse auf die Höhe der Besoldung basiert, schaffen Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Komplikation. — Die Kommission soll nun ihre diesbezüglichen Anträge einer sofort einzuberufenden Bezirksversammlung unterbreiten.

Herr Schulinspektor Dietrich gab dann noch Auskunft über die Ergebnisse der diesjährigen Rekrutenprüfungen und teilte uns seine Wahrnehmungen als kantonaler Experte bei diesen Prüfungen mit. Aus seinen Ausführungen konnte man deutlich erkennen, dass er den Berner Jüngling von Kindsbeinen an bis zumstellungspflichtigen Alter genau kennt und weiss, wo man ihm noch helfen muss. Für die Fostbildungsschule erteilt er den Rat, den Unterricht möglichst einfach und praktisch zu gestalten und namentlich durch Wiederholung, Vertiefung und passende Erweiterung des in der Schule behandelten Stoffes den Horizont des Jünglings zu vergrössern und ihn auf das Leben als Staatsbürger vorzubereiten.

Unter Unvorhergesehenem wurde dann noch einstimmig beschlossen, die Lehrer-Turnübungen, die diesen Sommer auf dem idealen Turnplatze in Burgdorf

abgehalten und hie und da im schattigen Garten des Schützenhauses fortgesetzt wurden, auch diesen Winter weiterzuführen. Gerade durch solche Zusammenkünfte, bei ernster Arbeit und beim gemütlichen „Hock“, werden Kollegen zu Stadt und Land einander nähergebracht.

F. B.

Die Kreissynode Signau trat Samstag den 22. Dezember zu ihrer Weihnachtssitzung in Langnau zusammen, eröffnet und begrüßt durch ihren Präsidenten, Herrn Sekundarlehrer Büchler in Langnau, worauf Herr Schulinspektor Reuteler ein wohldurchdachtes und viel Beherzigenswertes enthaltendes Referat brachte über die Frage: Was können Schule und Lehrerschaft tun, um das geistige und körperliche Wohl der Schüler zu heben? So recht eine Weihnachtsbetrachtung, wie der Referent richtig bemerkte. Wie die Leser des Berner Schulblattes wissen, ist diese Frage vom Kantonalvorstand des B. L. V. aufs diesjährige Arbeitsprogramm gesetzt und den Sektionen zur Beantwortung übergeben worden.

Die Sektionen des Amtsbezirks Signau haben sodann die Kreissynode mit der Behandlung betraut. Da die Frage überall im Kanton herum zur Befprechung kommt, und es am besten ist, wenn man allseitig unbefangen an die Beantwortung hinantritt, so treten wir hier vorläufig auf das Referat nicht ein und bemerken nur, dass die von Herrn Reuteler aufgestellten Thesen ohne wesentliche Änderung alle sozusagen einstimmig angenommen wurden. Ein zweites Referat, von Herrn Sekundarlehrer Friedrich in Signau: „Die geistigen Kräfte im Weltall“ musste der vorgerückten Zeit wegen auf die nächste Sitzung verschoben werden. Herrn Friedrich wünschen wir, dass seine Gesundheit bis dorthin und noch recht lange anhalten möge, trotzdem die Zahl seiner Jahre siebenzig bedeutend überschritten hat.

Lehrerverein Seftigen. (Korr.) Letzten Mittwoch den 19. Dezember fand unsere letzte Versammlung pro 1906 im Gästhofe z. Kreuz in Belp statt. Die Nähe der Amtsschaffnerei hatte uns dorthin gelockt, und zahlreicher, als man es sonst hierzulande gewohnt ist, hatten sich die Mitglieder eingefunden; besonders gut war das schöne Geschlecht vertreten. Frl. Zahnd in Belp erfreute uns mit einer gelungenen Probelektion aus dem Gebiete des Anschauungsunterrichts, und Herr Ryser in Gerzensee referierte über die „oblig. Frage“: „Was kann der L. V. tun?“ usw. Nach den Verhandlungen ging's zum fröhlichen II. Akte über, wo allerorts die Herzen und Zungen sich öffneten. Der Lehrergesangverein unseres Amtes war fast vollzählig anwesend, und im Verlaufe des Nachmittags wurde einstimmig, mit Begeisterung, der Beschluss gefasst, als konkurrierender Verein am Thuner Gesangfest sich zu beteiligen. Die Ausführung wird zwar manchen stillen Seufzer auspressen; denn der Weg zu den Übungen ist oft weit. Wir beglückwünschen den Verein zu diesem sicher heroischen Entschluss und wünschen besten Erfolg!

Büren a. d. Aare will mit dem Jahre 1907 für seine Lehrerschaft eine finanzielle Besserstellung eintreten lassen. Für sämtliche Lehrstellen ist eine dreimalige Alterszulage beschlossen; die Lehrerinnen erhalten je 50 Fr., Primar- und Sekundarlehrer je 100 Fr. nach 5, resp. 10 und 15 Dienstjahren. Zudem wird das Minimum der Lehrerinnen um 84 Fr., das der Sekundarlehrer um 200 Fr. erhöht. Da beinahe alle Lehrkräfte der Gemeinde entsprechend der Zahl der Dienstjahre sofort in eine höhere, zum Teil in die höchste Besoldungsklasse vorrücken, so bedingen die genannten Beschlüsse eine wesentliche Mehrbelastung des Budgets.

E. J.

Stadt Bern. Nächsten Frühling ist wieder einer Anzahl von Lehrkräften Gelegenheit geboten, dem „Zug nach der Stadt“ Folge zu leisten. Der Stadtrat hat nämlich auf Beginn des Schuljahres 1907/08 die Errichtung folgender neuen Klassen beschlossen: Mittelschulen: IV f. Knabensekundarschule, III f. Mädchensekundarschule, II B. Gymnasium, Literarabteilung; Primarschulen: je eine Klasse im Sulgenbach, in der mittlern Stadt, der Schosshalde und zwei auf dem Breitenrain.

Biel. h. In der Gemeindeabstimmung vom 16. Dezember ist die Aufnahme eines Anleihens von 1 Million Franken beschlossen worden. Von diesem Gelde sollen Fr. 600,000.— für den Bau eines Gymnasiums in den Spitalreben und wenigstens Fr. 65,000.— für den Umbau des Knabenprimarschulhauses an der Dufourstrasse verwendet werden. Die Aufnahme des Anleihens zu diesem Zwecke ist von allen Parteien dem Volke zur Annahme empfohlen und mit 1398 Ja gegen nur 166 Nein beschlossen worden. Vor drei Jahren ist eine ähnliche Vorlage des Gemeinderates mit zwar nur geringem Mehrbachab geschickt worden. Damals herrschte schon in den vorberatenden Behörden Uneinigkeit, da die sozialdemokratische Fraktion des Stadtrates ein Primarschulhaus bauen wollte, und die Bewohner des Ostquartiers für sich ein Quartierschulhaus beanspruchten. Die Frage eines Gymnasialneubaues hat aber seither nicht geruht. Die einstigen Gegner haben sich nach und nach durch die Macht der Verhältnisse bekehren lassen und ihre Opposition aufgegeben. Sie konnten sich gegenüber der vom Gemeinderat mit äusserster Vorsicht und Klugheit aufgestellten *neuen* Vorlage der Einsicht nicht verschliessen, dass das Interesse der Gemeinde die nun erfolgte Lösung der Frage erheische. Auch brach sich nach und nach die Überzeugung Bahn, dass der Fehler, der einst bei der Platzwahl für das Technikum gemacht wurde, nicht wiederholt werden dürfe, so dass schliesslich die Platzfrage gar keine Rolle mehr spielte, indem alles mit dem vorgeschlagenen Platze einverstanden war. In der Abstimmung vom 16. Dezember traten denn auch alle kleinlichen Sonderinteressen vor dem Gemeindeinteresse zurück, und wir dürfen wohl sagen, die Bevölkerung von Biel habe mit ihrem Entscheid eine glänzende Probe von ihrem schulfreundlichen, idealen Sinn abgelegt. Der 16. Dezember 1906 wird als ein Ehrentag in den Annalen Biels verzeichnet werden. An demselben Tage fanden auch die Erneuerungswahlen für die Primarschulkommission statt. Hier wurden 23 Vertreter der freisinnigen Partei gewählt, während die 19 Kandidaten der sozialdemokratischen Partei das absolute Mehr nicht erreichten und sich einer Nachwahl zu unterziehen haben.

Von den fünf Schulsynodesitzen, die auf das Amt Biel fallen, war einer durch Demission erlebt. Dieser Sitz wurde der sozialdemokratischen Partei überlassen; die vier andern bisherigen Mitglieder der Schulsynode wurden wieder bestätigt.

Burgdorf. (Korr.) An den mit Fr. 396,877. 80 eingestellten Ausgaben unseres Gemeindebudgets pro 1907 partizipieren die Schulausgaben mit Fr. 115,547.20. Davon entfallen auf die Primarschule Fr. 72,897.20, auf das Gymnasium Fr. 19.350, auf das Technikum Fr. 16,600, auf die Mädchensekundarschule Fr. 4625, auf die Handwerkerschule Fr. 800, auf die kaufmännische Fortbildungsschule Fr. 800, auf die allgemeine Fortbildungsschule Fr. 475.

Dem Gymnasium und der Mädchensekundärschule, die mit diesen Beiträgen und dem staatlichen Zuschuss nicht existieren könnten, kommt die Burgergemeinde Burgdorf mit zirka Fr. 30,000 jährlicher Subvention zu Hülfe.

Huttwil. (Korr.) Die Gemeindeversammlung vom 15. Dezember beschloss, von Neujahr 1907 an jedem Primarlehrer mit 5 Dienstjahren in der Gemeinde eine Alterszulage von 100 Fr., mit 10 Dienstjahren 200 Fr. auszurichten. Für Lehrerinnen beträgt die Zulage je die Hälfte. Die Besoldungen der vier Sekundarlehrer wurde von 2600 auf 2800 Fr. erhöht.

Zugleich wurde die Gemeindesteuer von 3 auf $3\frac{1}{2}$ % erhöht (Einkommen I. Klasse von $4\frac{1}{2}$ auf $5\frac{1}{4}$ %). Angesichts dieser hohen Ansätze ist es begreiflich, dass die Lehrerschaft bisher nicht den Mut fand, ein Gesuch um höhere Besoldungen zu stellen. Die Schulkommissionen stellten die Anträge im Verein mit dem Gemeinderate von sich aus. Um so höher sind die Opferwilligkeit und Schulfreundlichkeit von Behörden und Gemeinde zu schätzen. Die gefallenen Voten waren ein prächtiges Zeugnis für das gute Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und der Lehrerschaft.

Ein weitergehender Antrag, es seien auch eventuelle auswärtige Dienstjahre zu berücksichtigen, wurde im Hinblick auf die Bestimmungen der Stadt Bern nicht gestellt, hätte aber sonst Aussicht auf Annahme gehabt.

Schüpfen. Die Lehrervereinssektionen Laupen und Erlach haben kürzlich die diesjährige obligatorische Frage behandelt: „Was kann die Schule und die Lehrerschaft tun, um das geistige wie das körperliche Wohl der Schüler zu heben?“ Als Referent war Herr Inspektor Kasser gewonnen worden, dessen Thesen in folgender Fassung angenommen wurden:

1. In erster Linie ist die Schule, errichtet durch Eltern, Gemeinden und Staat, für die Hebung des geistigen und körperlichen Wohles der Schüler verantwortlich. Sie fördert dieses:
 - a) durch Fürsorge, dass sämtlicher Jugend eine ihrem Alter und ihren Kräften entsprechende Erziehung zuteil werde, also durch Ermöglichung einer bessern individuellen Berücksichtigung der Kinder. (Kleinere Schulklassen, Errichtung von Spezialklassen und Anstalten für Schwachbegabte und Schwachsinnige.)
 - b) Durch Anpassung ihrer Forderungen an die Fassungskraft des Kindes und dessen Leben. (Schuleintritt, Unterrichts- und Spezialpläne, Methode, Lektionsdauer, Anschauungsmaterial.)
 - c) Durch richtige Verpflegung, Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder.
 - d) Durch zweckmässige Einrichtung und Reinigung der Schulräume, Turn- und Spielplätze, damit diese den hygienischen Anforderungen entsprechen.
2. Der Lehrer ist der geistige Mittelpunkt der Schule; er unterstützt und fördert Eltern und Behörden in ihren Bestrebungen um die Hebung der Schule. Insbesondere wird er seiner Aufgabe nachkommen, wenn er:
 - a) Durch psychologische Studien die Natur der Kinder kennen zu lernen sucht und Eltern und Behörden auf deren geistige und körperliche Fähigkeiten aufmerksam macht.
 - b) Durch eigene Fortbildung, Beobachtung usw. den Unterricht in den Bahnen neuester anerkannter Forschung erteilt. (Dr. Förster, Scharrelmann u. a.)
 - c) Durch intensive Arbeit in Schule und Gemeinde das Los der armen und sittlich gefährdeten Kinder zu heben sucht. (Armenfragen usw.)
 - d) Durch die Macht des eigenen Beispiels auf seine Umgebung einen wirksamen guten Einfluss auszuüben versteht.

E. K.—r.

Warnung. Die Einwohnergemeinde Hasliberg (Oberhasli) hat beschlossen, Kl. I. Reuti, wegen Ablauf der Amts dauer auszuschreiben. Vor Anmeldung wird gewarnt. Untersuchung ist eingeleitet.

Der Kanton vorstand.

Lyss. Die Schulgemeinde fasste den einstimmigen Beschluss, die gedruckten Lehrmittel an die Primarschulen unentgeltlich zu verabfolgen.

St. Immer hat die Erhöhung der Besoldungen der Primarlehrer und Lehrerinnen, sowie die Eröffnung einer Handelsschule auf nächsten Frühling beschlossen.

Twann hat die Besoldung des Lehrers an die Mittelklasse um Fr. 140 erhöht.

Wyssachengraben. Die Einwohnergemeindeversammlung beschloss mit grosser Mehrheit den Bau eines achtklassigen Schulhauses, veranschlagt auf Fr. 75,000.

* * *

Lehrerinnenheim. Die Staniolsammlung des schweiz. Lehrerinnenvereins zu gunsten des Lehrerinnenheims in Bern ergab dieses Jahr über 1000 Franken. Seit Beginn der Sammlung wurden zirka Fr. 10,200 zusammengebracht.

Aargau. Die Verteilung der eidgen. Schulsubvention erfolgt hier auf dem Wege des Grossratsbeschlusses. Kürzlich beschloss der Grosse Rat, zwei Fünftel der Bundessubvention für Schulhausbauten zu verwenden. Ferner soll den Primarlehrern mit wenigstens 20 Dienstjahren eine vierte Alterszulage von Fr. 100 verabfolgt werden. Fr. 12,000 sind für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel angesetzt.

Graubünden. Die Regierung hat in einem Beschwerdefall entschieden, dass die Reinigung der Schullokale nicht durch Schulmädchen besorgt werden darf, wie es in vielen Gemeinden noch üblich ist.

* * *

Ce que coûte l'école dans les pays d'Europe. En France, il y a une école pour 500 habitants, 66 enfants par école. L'école coûte 1 fr. 48 à chaque Français.

En Italie, il y une école par 600 habitants et 40 élèves par école. Impôt: 84 centimes par habitant.

En Espagne, on trouve une école pour 600 habitants et 56 élèves par école. Impôt: 1 fr. 40 par habitant.

En Angleterre, la proportion est sensiblement la même, mais l'impôt s'élève à 86 fr. par habitant.

En Allemagne, une école pour 700 habitants et 100 enfants par école. Impôt: 1 fr. 96 par tête.

L'Autriche compte 104 élèves par école et une école pour 1300 habitants. Impôt: 96 centimes par habitant.

Quant à la Russie, elle compte une école pour 2300 habitants et l'impôt scolaire n'y coûte que 28 centimes à chaque Russe.

Tous ces chiffres, s. g. d. g.

Ägypten und Palästina werden auch im Jahre 1907 das Ziel mehrerer Studienfahrten bilden. Die 20. Reise beginnt am 16. März in Genua und führt

über Neapel, Korinth, Athen Smyrna, Rhodos, Beirut, Damaskus, See Genezareth durch Galiläa nach Jerusalem, woselbst die Teilnehmer während des Osterfestes weilen, und weiter nach Unter- und Oberägypten bis Luxor-Assuan. Wer nicht die ganze Tour mitmachen will, kann eine der im Programm vorgesehenen Teiltouren wählen. Die Sommerreisen beginnen am 10. Juli, 8. August und 19. September. Kleine Separatdampfer werden nicht benutzt, sondern fast ausschliesslich die grossen Schiffe der regulären Linien des norddeutschen Lloyd, u. a. die Salondampfer „Therapia“, „Schleswig“ und „Hohenzollern“. Sämtliche Fahrten, an denen auch Nichtlehrer teilnehmen, werden von dem Veranstalter dieser Studienreisen, Herrn Jul. Bolthausen in Solingen, persönlich geleitet. Ausführliche Programme werden auf Anfrage kostenfrei zugesandt.

Literarisches.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Nr. 203, 204 für das 7. bis 10. Altersjahr; Nr. 213, 214 für das 10. bis 14. Altersjahr. Zürich, Orell Füssli. Preis 10 Rp. per Heft.

Diese von der Jugendschriftenkommission des schweiz. Lehrervereins bestens empfohlenen Büchlein für das Jungvolk sind gute alte Bekannte; ihr Sammler und Herausgeber, Papa Hardmeyer-Jenni, der wohlbekannte, humorvolle Kinder- und Schulfreund, weiss noch immer das Rechte für liebe Kinder zu finden. So auch in den vorliegenden neuen Heftchen, die durch ihren Namen, wie durch ihre hübschen Illustrationen schon Gefallen erregen und auch diesmal im Inhalt Gediegenes, echt Kindliches bieten: Ernstes und Heiteres, Erzählung und Poesie, Schriftdeutsch und Mundart, Scherz und Humor und Rätsel finden sich da in passender Auswahl für jüngere und ältere Kinder. Unter den Autoren begegnen wir wohlbekannten Namen, wie Hardmeyer, Kreis, Aegler, Emma Hodler, Emma Grogg-Küenzi, Wipfli, Gähweiler, M. Schneider, Käte Joël, E. Wütrich u. a. Darunter eine 12jährige Schülerin M. K. in Basel. Summa: die neuen Gaben aus bekannter Hand werden echte Kinderfreude bereiten, wo sie hinkommen. Sie seien Kinderfreunden bestens empfohlen.

E. B.

Humoristisches.

Anschauungsunterricht. Der kleine Paul im ersten Schuljahr bringt zu Weihnachten ein gutes Zeugnis heim und wird belobt. Auf die Frage des Vaters: Aber, Paul, was ist denn das, „Anschauung“? steht Paul auf, stellt sich in richtige Positur und ruft: Verschränkt die Arme und schaut mich an!

Aus der Lesestunde. Die Klasse liest: „Das Rechenexempel.“ Der Schluss der Erzählung lautet bekanntlich: „Da sagte der Kaiser (Joseph): Das ist brav gedacht und wohlgetan. Gott gebe euch gute Kinder! Er schickte dem wackern Taglöhner am folgenden Tage zwei Röllchen; darauf stand: „Kapitalzuschuss“.

Schüler liest, eine Zeile überspringend: „Gott gebe Euch gute — zwei Röllchen!“

Neue Sorte Brillen (Aufsatzblüte). Auch dem Fehler der Weitsichtigkeit ist abzuhelfen, indem man eine konviszierte Brille vorsetzt.

Was ich zur Weihnacht wünsche. (Ein Aufsätzchen nach Scharrelmann, von einem Drittklässler!)

ich wünsche eine tanebum. und da ssu ein keigelres. und ein Barschu. und ein güssken („Güetzi“). ich wünsche vüroteafel.

Eine Ermahnung. Herr X., Beamter, schreibt einem Lehrer: . . . Ich will und dulde es absolut nicht mehr, dass Sie mein Kind wegen Nichtkönnen der Religionsaufgabe so oder anders strafen. Sie sollten es überhaupt so gut wissen wie ich, dass der Religionsunterricht konfektionslos (!) ist. . . .

Aus einem Schülerheft: Der Steinadler kommt in Büchern und Zeitungen vor.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung Sonntag den 30. Dezember 1906, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof zu Konolfingen. Zu vollzähligem Besucze ladet ein

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Dentenberg	V	gem. Schule	ca. 25	650	2	12. Jan. 07
Bern, Sulgenbach	"	3 Klassen		je 2300	2 3 9 ** 4	10. "
" Länggasse	"	1 Klasse		2300	9 ** 4	10. "
" mittl. Stadt	"	1 "		1680	9 5 **	10. "
" Schosshalde	"	1 "		2300	9 ** 4	10. "
" Breitenrain	"	1 "		2300	9 4 **	10. "
" Lorraine	"	1 "		1680	2 5 **	10. "
" Matte	"	1 "		1680	2 5 **	10. "
Wasen	VI	Klasse III	ca. 55	600	3	15. "
		" VII	50	600	3	15. "
Bäriswil	"	Oberklasse	" 60	650	2	15. "
Schupposen	"	"	—	—	6	15. "
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Stellvertretung.

Für die Oberschule **Hinterdorf**, 7., 8. und 9. Schuljahr, suchen wir baldige Aushülfe. Lehrer oder Lehrerinnen belieben sich zu melden beim Präsidenten Dr. **Schenk**.

Die Primarschulkommission Langnau.

Am Freien Gymnasium in Bern

ist die

Stelle eines Zeichnungslehrers

auf das Frühjahr 1907 neu zu besetzen. — Stundenzahl 16—20 per Woche. — Anfangsbesoldung Fr. 120 pro Jahresstunde.

Bewerber, welche im Besitze eines Fähigkeitszeugnisses für Zeichnungslehrer sein müssen, wollen ihre Anmeldung samt Zeugnissen und einigen Proben ihrer Fertigkeit bis zum 15. Januar 1907 an das Rektorat des Freien Gymnasiums in Bern einsenden.

(H 9105 Y)

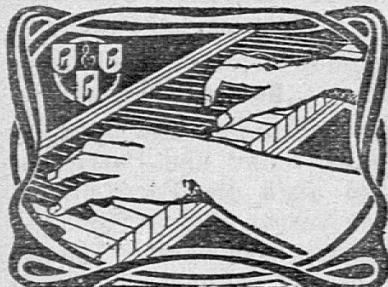
Dr. H. Preiswerk, Rektor.

Aleppo

eine ausgezeichnete Schreibtinte.

Zu beziehen durch

G. KOLLBRUNNER, Papeterie, Bern.



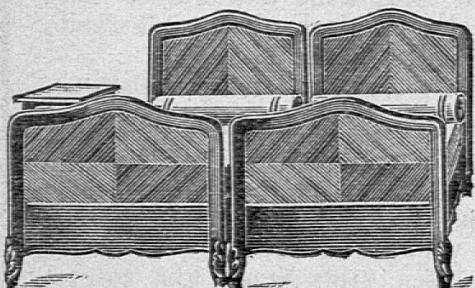
Hug & Co., vorm. Gebr. Hug & Co., Zürich

Bedeutendstes Spezialgeschäft für

Pianos und Harmoniums.

Miet- und Occasionsinstrumente.

Spezialoffer für die tit. Lehrerschaft.



Bern's grösste Möbelmagazine

A. Pfluger & So., Kramgasse 10
BERN.

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen

in jeder Stilart.

Über 60 Aussteuern auf Lager.

Verlangen Sie illustriert. Katalog mit Preisliste.

Heimatglück

Erzählungen, Skizzen, Betrachtungen und Sprüche

von

E. Baudenbacher

Pfarrer an der Pauluskirche in Bern.

Preis brosch. Fr. 3.—, geb. Fr. 4.—.

Wiewohl dieses Buch erst in den letzten Tagen erschienen ist, liegt doch bereits eine grosse Zahl Besprechungen vor, die alle sehr günstig lauten. Wir heben hier nur einige wenige hervor:

Gerade noch rechtzeitig ist in den letzten Tagen dieses Buch erschienen, das als **literarisches Festgeschenk** in **weitesten Kreisen willkommen** sein dürfte. Pfarrer Baudenbacher, früher in Twann, jetzt in Bern als freigesinnter Geistlicher wirkend, hat sich durch seine Vorträge und schriftstellerische Tätigkeit bereits einen Namen gemacht, und es darf daher sein neues Buch von vornherein auf **Beachtung** Anspruch machen. Es verdient diese auch in **vollem Masse**, denn die meisten der darin enthaltenen Erzählungen, Betrachtungen und Skizzen sind von einer herzefreuenden Frische und gewähren eine **gehaltvolle Lektüre**. . . .

„Aargauer Nachrichten.“

. . . . Nicht jedem ist es gegeben, so klar zu schauen und so stark und warm zu empfinden, was er gesehen hat. Es braucht dazu schon einen Pfarrer, der im engsten Verhältnis zu seinen Leuten steht und der den ethischen Massstab des Wahren und Guten anzulegen weiß an die Wirklichkeit, einen, der scharf urteilen darf und doch niemals bitter, niemals hoffnungslos wird. Im Emmental und am Bielersee ist er zuvor unserm Volk nahe getreten und hat ihm den Puls gefühlt. Was er erfahren, sagt er uns nun in einer packenden Sprache und mit einer Darstellungskunst, die an **große Vorbilder**, wie wir sie in Jeremias Gotthelf und andern Auserwählten besitzen, nicht wenig erinnert. „Der Bund“.

. . . . Vaterländischer Sinn, Freude an der Natur, der Wunsch, die Menschen glücklich zu sehen, sind der Untergrund seiner Worte. Echte Heimatkraft und hoher sittlicher Ernst wohne darin. Wir empfehlen das schön ausgestattete Buch zum **Geschenk für die reifere Jugend, wie für den Familienschwanz**. „Schweiz. Lehrerztg.“

Es ist ein **prächtiges Buch**, wie selten eines geeignet zu einer wertvollen Weihnachtsgabe für jung und alt. „Berner Schulblatt.“

. . . . Jede Zeile dieser Erzählungen, Skizzen, Betrachtungen und Sprüche des Pfarrers an der Pauluskirche zeigt uns den Menschenfreund und Patrioten. Der Inhalt ist durchweg schweizerischen Gepräges, und auch die Form nimmt dann und wann einen heimatlichen Zug an. Der Dichter verrät sich auf Schritt und Tritt in der **farbenreichen, anschaulichen Sprache** dem ungemein warmen Ton der Darstellung, dem Gedankenreichtum der Sentenzen, der blühenden Phantasie. Doch bleibt er meistens auf dem Boden der Realität und erreicht dadurch (z. B. in Schuster Fritzens Weihnachten) den **höchsten Grad der Kunst** und die tiefstgehende **Wirkung**. Mancher seiner Sprüche und manches sonstige gute Wort wird bleibenden Eindruck machen und einem Schwankenden Rückgrat geben. Denn es liegt ein **hoher sittlicher Ernst in dem Buche**. „Berner Tagblatt.“

. . . . Alles in allem ein schönes Buch. Schön in Sprache und Darstellung, schön im Inhalt. Durchs ganze spürt man „Härdchust“, doch ohne verletzende Derbheit und eine **wohltuend warme Stimmung** ohne Sentimentalität.

„Berner Intelligenzblatt.“

. . . . **Sein Buch ist in Wahrheit ein Glücksevangelium.** Es ist eine Botschaft an das Volk, die in schlichten Worten zeigt, was dazu gehört, um ein Mensch, und als solcher unter Stammesgenossen glücklich zu sein. **Wo man auf eine gute Familienbibliothek etwas hält, sollte das Werk unter keinen Umständen fehlen.** Aber auch solchen, die weniger gerne lesen, wird es Freude machen. Sie werden es wieder und wieder lesen, stets Neues und zuletzt sich selbst darin finden. „Süd und Nord, Luzern.“